

Predigt für zuhause am 23.6.2024: Ferienbeginn!

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

die Sommerferien sind da. Die Schülerinnen und Schüler freuen sich auf die Zeit ohne Schule. Die Lehrerinnen und Lehrer nicht weniger. Bei VW und anderen stehen in 14 Tagen die Werksferien an und viele, Familien, Paare und Einzelne, fahren in den Urlaub. Manche Jugendliche oder Kinder sind auch auf Freizeiten oder im Zeltlager unterwegs (Holland, Offendorf oder Norderney).

Bei anderen ist an Urlaub gar nicht zu denken. Manchmal aus finanziellen Gründen, oft aber auch, weil in der Gastronomie oder in der Landwirtschaft - um nur zwei Beispiele zu nennen - jetzt gerade viel Arbeit ansteht, die getan werden muss.

Die, die reisen, fahren in die Sonne oder in die Berge zum Wandern. Sie setzen sich aufs Rad, lassen sich mit Bussen oder Schiffen durch die Gegend fahren, usw. Und vielleicht sind Sie hier in Norden/Norddeich ja auch als Urlauber oder zur Kur an die See gekommen.

Wie auch immer. Urlaub kann sehr schön sein. Doch es muss gar nicht so weit und so lange sein, um Urlaub genießen zu können.

Manchmal reicht der Schritt vor die Haustür, wie das Foto verrät, das ich mitgebracht habe. „Kurzurlaub“ steht auf der Bank – manchmal sind es nur wenige Schritte zum Urlaub, und man kann Urlaub auch für wenige Minuten genießen.

„Und dann muss man ja auch noch Zeit haben, einfach dazusitzen und vor sich hin zu schauen.“

Das hat die Schriftstellerin Astrid Lindgren einmal gesagt. Damit hat sie ganz zutreffend beschrieben, worum es im Urlaub eigentlich geht:

Einmal nichts tun zu müssen, einfach nur dazusitzen und das Leben zu genießen.

Kein Leistungsstress in der Schule, keine belastende Arbeit, keine Hektik im Haushalt. Keine überbordende Verantwortung. Einfach nur da sein.

Das ist auf der Insel im Mittelmeer genauso möglich wie am Strand in Dänemark, auf der Gebirgswiese - oder in einem Garten. Einmal vom Alltag loslassen und zur Ruhe kommen. Kurzurlaub.

Ich habe den Eindruck: Vielen Menschen fällt das immer schwerer. In der Urlaubszeit gibt es für manche ein strammes Aktivprogramm – Surfen, Radfahren oder 10 Städte in 5 Tagen. Ich karikiere, aber manchmal müssen alle Highlights der Region in wenigen Tagen oder zumindest in diesem Urlaub abgearbeitet werden. (Evtl. Beispiel BBS)

Oder vielleicht gibt es auch noch Renovierungsarbeiten in der eigenen Wohnung oder Hilfe in der Familie ist geplant. Und selbst wenn es nichts zu tun gibt, schaffen Partys, Musik und Serien eher Ablenkung als Ruhe.

Aber einfach nur dasitzen und vor sich hin schauen?
Ok, für unsere jungen Leute ist das ein Horror. Und das ist in Ordnung. Dafür sind sie jung und erlebnishungrig und werden ihre Erfahrungen da schon noch machen.

Und wir, die wir schon ein paar Jahre mehr auf dieser Erde leben – und manchmal noch genauso ruhelos über sie hetzen wie die jungen?

Die jungen Familien haben nie Zeit. Die, die im vollen Berufsleben stehen erstreckt nicht. Und wer sich Gedanken um die Eltern macht, ist nicht weniger beschäftigt als früher mit den Kindern.

Und dass im Rentenalter alles ganz anders ist und man dann doch unendlich viel Zeit hat und nicht mehr so viele Termine das meinen alle nur solange, bis sie selbst dort angekommen sind.

Und trotzdem: Einfach nur dasitzen und vor sich hin schauen, das kann einen in neue Dimensionen des Lebens führen. Das kann neue Eindrücke und Gefühle wecken. Auch wenn es gar nicht so leicht ist, sich darauf einzulassen.

Und dann ist da auch noch die Frage: Darf ich mir das überhaupt erlauben, nichts zu tun? So wurden wir ja auch noch erzogen.

Und unsere Gesellschaft fordert immer wieder, dass wir tätig sind oder wenigstens aufregend konsumieren. Was man alles gesehen haben muss, gemacht haben muss, ausprobiert – oder anprobiert – haben muss. Vor allem aber getan haben muss.

Selbst unter Christinnen und Christen gibt es nicht wenige, denen es fast wie eine Sünde erscheint, die eigene Zeit nicht bis zum Letzten auszukosten. Selbst der Urlaub wird dann zu einem ausgefüllten Programm.

Doch das entspricht gar nicht unserer jüdisch-christlichen Tradition. Auch wenn wir immer wieder zu tätiger Liebe aufgefordert und ermutigt werden, so gibt es auch eine andere Seite:

Ich finde es großartig, dass in der Bibel erzählt wird, wie selbst Gott ausgeruht und das Leben (das er geschaffen hat) genossen hat.

Wahrscheinlich wissen viele schon, worauf ich anspiele: die Schöpfungsgeschichte ganz am Anfang der Bibel. Da wird erzählt, wie Gott an sechs Tagen Himmel und Erde geschaffen hat mit allem, was dazugehört, bis zu den Menschen. Eine Menge Arbeit, oder? (Und manche lästern ja auch, dass er am Ende, als er den Menschen schuf, doch schon reichlich „erschöpft“ gewesen sein müsste, so wie dieser Mensch sich bis heute gebärdet)

Doch zurück zur Ernsthaftigkeit. Gott werkt und schafft alles hier. Aber vollendet wurde sein Schöpfungswerk erst am 7. Tag.

Im 1. Buch Mose, Kapitel 2,2-3 kann man es lesen: „So vollendete Gott am siebten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebten Tag von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.“

Vorher schon hieß es: „Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ (1. Mose 1,31)

Zur Schöpfung gehört nicht nur das Werden und Machen, es gehört auch dazu, dass Gott Ruhe schafft, dass er alles ansieht und dass es so gut ist, und dass Gottes Segen auf allem liegt, auch auf der Ruhe.

So gesehen ist auch der Urlaub, und sei es nur der Kurzurlaub auf der Bank vor dem Haus, ganz im Sinne von Gottes Schöpfung. Als Gottes Geschöpfe gehört es zu unserem Leben dazu, dass wir einfach dasitzen und vor uns hin schauen.

Doch können wir das überhaupt – nach all dem, was in den zurückliegenden Monaten geschehen ist. Viele erlauben sich gar nicht, einmal abzuschalten, während auf der Erde so furchtbare Dinge passieren wie der Krieg in der Ukraine und die Auseinandersetzungen in Israel und um den Gazastreifen.

Selbst die Sonne – wo sie jetzt endlich da ist - kann man nicht mehr unvoreingenommen genießen, wenn man an die Auswirkungen der Klimaveränderungen denkt.

Kurzurlaub, einfach nur dasitzen – wie soll das möglich sein?

Die einen können kaum loslassen und die schlimmen Nachrichten verfolgen sie immer weiter. Die anderen erlauben sich gar nicht, einmal nichts zu tun. Sie sagen sich: Ich muss meine Zeit doch nutzen, um mich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. Oder im Garten zu ernten. Oder die kranke Nachbarin zu besuchen... Sehr gut kann ich diese Menschen verstehen. Alle.

Die mit den Sorgen um unsere Welt und dem schlechten Gewissen, nicht genug zu tun. Die, die sich an den Alltagstätigkeiten festhalten. Und die, die Nächstenliebe ernst nehmen.

Und doch glaube ich, wir verfehlen unser eigenes Leben, wenn wir nicht auch genießen können.

Einfach nur da sitzen und dankbar sein für das Leben. Ja, ich bin überzeugt: wir können nur dann für eine bessere Welt eintreten, wenn wir etwas erfahren haben von der Schönheit der Schöpfung und dem Wert unseres eigenen Lebens. Dem Wert, den unser eigenes Leben immer schon in sich trägt – ohne dass wir etwas dafür leisten.

Auf der Bank zu sitzen und den Kurzurlaub zu genießen, das kann unserem Leben Sinn und Kraft geben, und dann können wir auch wieder tun, was zu tun ist.

So kann das Sitzen auf der Bank und Vorsichhinschauen zum Gebet werden.

Der Dichter Matthias Claudius hat das einmal wunderbar beschrieben – allerdings nicht für den Sommer, sondern für seine Gedanken am Neujahrstag. Er schreibt:

„Ich pflege mich denn wohl alle Neujahrmorgen auf einen Stein am Weg hinzusetzen, mit meinem Stab vor mir im Sand zu scharren und an dies und jen's zu denken. Nicht an meine Leser; sie sind mir aller Ehren wert, aber Neujahrmorgen auf dem Stein am Wege denk ich nicht an sie, sondern ich sitze da und denke dran, dass ich in

dem vergangnen Jahr die Sonne so oft hab aufgehn sehen,
und den Mond, dass ich so viele Blumen und Regenbogen
gesehn, und so oft aus der Luft Odem geschöpft und aus
dem Bach getrunken habe;
und denn mag ich nicht aufsehn, und nehm mit beiden
Händen meine Mütz ab, und kuck h'nein.“

Das hört sich jetzt nicht so fromm an, mit dem Abnehmen
der Mütze und Hineingucken. Aber Matthias Claudius
meint damit nichts anderes als das Beten. Beten aus
Dankbarkeit. Beten aus Ehrfurcht vor der Schöpfung und
dem Schöpfer.

So mag es uns auch gehen, wenn wir einfach nur dasitzen
und vor uns hin schauen: Ohne große Worte öffnet sich
unser Herz und wir fangen an zu beten.

In diesem Sinn wünsche ich allen einen gesegneten
Sonntag. Und einen gesegneten Urlaub, in der Nähe oder
in der Ferne, lang oder ganz kurz. Möge Gott mit seinem
Segen bei uns sein!

Dass wir neue Kraft und Liebe zur ganzen Schöpfung und
zu den Geschöpfen fassen. Und zum Schöpfer.

Amen